

## Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Schon läßt die Sonne länger auf sich

1 Schon läßt die Sonne länger auf sich warten,  
2 Hat mich der Hahn mit seinem Krähn geweckt;  
3 Schon hat der Reif die Wiesen weiß bedeckt,  
4 Und ach! den letzten Schmuck im Garten,  
5 Die Kürbisse, die noch auf Wärme harften,  
6 Verschrumpft zur Erde hingestreckt.  
7 Schon ziehen dunkelgrau am Felsen  
8 Die Regenwolken hin; die rasche Zorga schwillt;  
9 Am Ufer klappert schon das Haupt der nackten Elsen:  
10 Ach! alles war so sanft, und alles wird so wild! –  
11 So pack' denn ein, lieb Frauchen; laß noch heute  
12 Zurück uns kehren nach der Stadt.  
13 Du seufzest? Aber wie? wenn uns ein Wasserbad  
14 Umringt', und hier der hohle Weg verschneite:  
15 Wie machst du dann ein Haus voll Menschen satt?  
16 Indeß das Corpus juris und zwei Wiegen,  
17 Ein Globus und ein Kucheneisen sich,  
18 Wie auf der Post ein  
19 Auf einem Wagen, brüderlich,  
20 Zum Umziehn in einander schmiegen,  
21 Reis' ich auf diesem Blatt' Papier,  
22 (es kostet gar zu viel, im Wagen!)  
23 Nach  
24 Im Herbst' erröthend Dank zu sagen.  
25 Denn seit dem Mai hatt' ich das Sitzen,  
26 So wie das Schreiben, ganz verlernt;  
27 Dein Lob, das von der Berge Spitzen  
28 Mich sonst herab zum Schreibepult' gekörnt,  
29 War, einen Reim aus mir heraus zu pressen,  
30 Itzt selbst zu schwach. Ein Landhaus, Freund, ward mein!  
31 Und kaum trat ich mit Weib und Kind hinein,  
32 So war die Welt rund um mich her vergessen;  
33 Und wer wird das der Liebe nicht verzeihn?

34 Ich aber liebe nicht viel minder  
35 Dieß Haus, als meine  
36 Es ward mein Arzt; denn hier ward ich gesünder;  
37 Es ward der Lehrer meiner Kinder,  
38 Die hier erst sahn, wie früh die Sonne scheint.  
39 Kann Niemand der Versuchung widerstehen,  
40 Das Mädchen, das sein Herz ihm stahl,  
41 Von ihrer Stirn' bis zu den Zehen  
42 Uns zu beschreiben: sag' einmal,  
43 Wie könnt' auch ich mein Landhaus und mein Thal  
44 Mit dir so still vorüber gehen?  
45 Im schönsten Thal', durchschnitten von dem Lauf'  
46 Der  
47 Doch säh' ich gern, trüg's  
48 Von  
49 Zum Glück' indeß blieb mir von allen Seiten  
50 Die Aussicht frei; denn, einer Insel gleich,  
51 Trennt hier ein Busch, dort eine Wies', ein Teich,  
52 Mein Landhaus zwar von guten Leuten,  
53 Doch von den bösen auch zugleich.  
54 Wenn rund umher gleich Thier und Menschen wühlen,  
55 So ist's doch einsam hier und still.  
56 Des Stromes Rauschen, das Gebrüll  
57 Der Stiere, das Geklapper zweier Mühlen,  
58 Des Wächters Schreien: Hört ihr Herrn!  
59 Der Glocken Lauten oder Schlagen,  
60 Wird deine Träume nicht verjagen,  
61 Denn alles hörst du nur von fern.  
62 Fängt ja der Wind im Norden an zu keifen:  
63 Wohl! eine kluge Maus hat mehr als nur ein Loch;  
64 In Süden ist ein Cabinettchen noch,  
65 Was dort ein Heulen war, wird hier ein sanftes Pfeifen.  
66 Macht's mir die Sonne hier zu arg auf ihrem Thron',  
67 So leb' ich, Freund! in Mitternacht verborgen;  
68 Doch bietet sie im Bette schon

69 Mir täglich einen guten Morgen,  
70 Dann noch so mild, wie Venus holder Sohn.  
71 Ich will dich nicht durch meine Zimmer führen;  
72 Hier würde dich kein  
73 Kein  
74 Sogar mein Bücherschatz ist  
75 Kurz, außer frohen Menschen, frohen Thieren,  
76 (denn Doris rechnet Hund' und Papagein  
77 Mit zur Familie,) mag alles,  
78 Auf jedem Landhaus' unsers Balles,  
79 Leicht schmeichelnder fürs Auge seyn.  
80 Doch hat vielleicht keins eine solche Hütte;  
81 Wenn selbst Herr Goliath zu Pferd' in sie hinein  
82 Mit seinem Weberbaume ritte:  
83 Sie wär' ihm nicht zu niedrig und zu klein.  
84 Sobald der Abendthau auf ihre Blätter fällt,  
85 Wird sie durch Lampen von Kristalle,  
86 So königlich, wie  
87 Durch eines Fürsten Gunst, erhellt.  
88 Die ganze Welt geht dann zu Bette,  
89 Nur du, o Nachtigall! nur du  
90 Schwärmst gern wie wir, singst mit uns in die Wette,  
91 Und du, o Mond! gehst auf der Berge Kette  
92 Langsam vorbei, und hörst uns zu.  
93 Ihr Sperling' aber schläft, (für euch und uns das Beste!)  
94 Ganz ruhig, über unserm Haupt',  
95 Bei unserm Nachtgesang' im Neste,  
96 Weil ihr mit Recht an  
97 Der Wanderer, gelockt durch Sang und Lampenschein,  
98 Kommt, steht und horcht auf unsrer Lieder Weise,  
99 Sieht zu den Sternen auf und seufzet leise:  
100 O Gott! möcht' ich doch auch so glücklich seyn!  
101 Verräth ihn uns das Bellen unsrer Hunde,  
102 So zieh' ich stracks ihn in die Laub' herein,  
103 Und locke durch Johannisbeerenwein

104 Aus seiner Brust den Neid, ein Lied aus seinem Munde.  
105 Seht, guter Fremdling, sag' ich dann,  
106 Wir sind vergnügt, wie wir es scheinen,  
107 Doch ihr erblickt hier unter uns auch keinen,  
108 Der nicht durch Fleiß sein Gläschen Wein gewann.  
109 Selbst diese beide muntre Kleinen,  
110 Die euch bedienen, karrten, dort  
111 Den kleinen Berg von Quecken und von Steinen,  
112 Aus unserm Küchengarten fort.  
113 So oft ihr in der Hütte hier, Gesang  
114 Und Lachen, und der Gläser Klang  
115 Am Abend höret, ist's ein Zeichen,  
116 Daß unser Tagewerk uns allen gut gelang;  
117 So geht nun hin und thut deßgleichen.  
118 Wie schläft es sich so süß auf solchen Tag  
119 Und solchen Abend! Böser Regen!  
120 Das unschuldsvolle Lustgelag  
121 Störst du so früh? doch meinetwegen!  
122 Denn, wenn es, Freund, noch zwanzig Jahr'  
123 Beständig Lenz und Sommer bliebe:  
124 Ich stünde wahrlich in Gefahr,  
125 Daß ich kein Wort, so sehr ich dich auch liebe,  
126 In allen zwanzig Jahren schriebe.  
127 Den Grund sollst du ein andermal erfahren,  
128 Denn jetzt ruft  
129 Zupft mir am Kleid' und zerzt mich bei der Hand.  
130 Was die Penaten oder Laren  
131 Den Römern einst bei solchem Umziehn waren,  
132 Das,  
133 Denn, harrt' ich noch so lange: nicht hinaus  
134 Zum Thore, würden Weib und Kinder fahren,  
135 Wär' ich nicht auch dabei. – Ich muß den Rest versparen,  
136 Der Junge reißt mir sonst den Arm noch aus.